

ZEITZEUGNISSE UND MISZELLEN

► JÜRGEN W. SCHMIDT

Das Gesuch des Seemanns Emanuel Schulz um Anstellung als Bootskommandant im Hafen von Kolberg

Ein historisches Dokument zur Belagerung Kolbergs 1807

Die pommersche Stadt Kolberg, durchflossen vom Fluss Persante und preußische Festung bis zum Jahr 1872, wurde vor allem durch die mehrmonatige Belagerung im Jahr 1807¹ während des Preußisch-Französischen Krieges 1806/07 bekannt. Damals zählte die Stadt Kolberg mit ihren fünf Vorstädten ca. 4300 bis 5000 Einwohner und war von einem Hauptwall sowie acht Bastionen nebst einigen kleineren Befestigungsanlagen umschlossen. Unter Führung des damaligen Kolberger Festungskommandanten Major August Neidhardt v. Gneisenau² und mit Unterstützung des Kolberger Bürgerrepräsentanten Joachim Nettelbeck³ sowie des militärischen Verwaltungsbeamten Kriegsrat Wisselinck – anfangs sammelte sich in und um Kolberg auch ein berittenes Freikorps um den preußischen Leutnant und späteren Rittmeister Ferdinand v. Schill⁴ – hielten sich Stadt und Festung Kolberg bis zum 2. Juli 1807. Eigentlich war zwar schon am 25. Juni 1807 in Ostpreußen ein allgemeiner preußisch-französischer Waffenstillstand vereinbart worden, allerdings verzögerten die französischen Belagerer unter dem Kommando von Divisionsgeneral Louis Henri Loison nach besten Kräften das Eintreffen der Nachricht vom bereits abgeschlossenen Waffenstillstand in der Festung, um in einem letzten großangelegten Sturmversuch vom 30. Juni bis 2. Juli 1807 das standhafte Kolberg doch noch zu bezwingen.

Ein bislang unbeachtetes und unpubliziertes Bittgesuch⁵, aufbewahrt im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem, erinnert an jene Belagerung von 1807, die Belagerer wie Verteidiger große personelle Verluste kostete und den Kolberger Bürgern seinerzeit große finanzielle und materielle Opfer abverlangte⁶, verloren doch viele Stadtbürger durch den französischen Artilleriebeschuss und die während der erbitterten Belagerungskämpfe stattfindende sukzessive Ausbrennung und Niederreißung der Vorstädte Kolbergs Haus und Hof inklusive der persönlichen Habe. Der materielle Schaden belief sich nach späteren Schätzungen auf 155 106 Taler.⁷ Von den einstmals 815 Bürgerhäusern der Stadt fielen rund 350 im Laufe der Belagerung der Zerstörung anheim und 63 Kolberger Einwohner, darunter eine ganze Anzahl Frauen und Kinder, wurden getötet oder verletzt.⁸

Am 29. August 1809 richtete der Kolberger *Lotsen-Comandeur und Münde-Voigt* Emanuel Schulz ein nachstehend abgedrucktes Gesuch an den damaligen preußischen

Großkanzler und Justizminister Karl Friedrich Beyme⁹, das durch seinen Inhalt zugleich Aufschlüsse über die zwei Jahre zurückliegende Belagerung Kolbergs im Jahr 1807 und über den Kolberger Hafen gibt. Der Kolberger Bürger Emanuel Schulz schrieb dieses Gesuch in einem eingangs recht überschwänglich gehaltenen, doch danach zunehmend holperigen Stil, wobei er nicht immer das passende Wort bzw. die passende Metapher fand. Zum besseren Verständnis des Textes sind deshalb an einigen Stellen Ergänzungen vorgenommen worden. Eine Einordnung des Gesuchs in den historischen Kontext der französischen Belagerung Kolbergs erfolgt im Anschluss an die Textwiedergabe.

*Hochwohlgeborener Herr,
Höchstgebietender und Höchstzuverehrender Herr Geheimer Etats- und Justiz-Minister
Gnädigster Herr!*

*Ew. Excellenz wollen gnädigst zu verzeihen geruhen, wenn ich mich erkühne Höchstdero-
selben hierdurch untertänigst zu behelligen.*

*Höchstdieselben haben Colberg und den Hafen hieselbst mit Ihrer hohen Gegenwart
beglückt, und bey dieser theuren Gelegenheit hatte ich die große Gnade, Ew. Excellenz
meinen allergehorsamsten und untertänigsten Respekt zu versichern; unvergeßlich bleibt
mir und allen Bürgern Colbergs dieser glücklichste Moment unseres Lebens und nie kann
der feurigste unserer Wünsche für das hohe Wohl Ew. Excellenz in unserer Brust erlöschen.*

*Mögte [sic!] er doch das Ohr dessen erreichen, der des theuren Erben der Staaten- und
Völker-Beglücker so väterlich beiwohnt, so würden Preußens Patrioten das Ziel ihrer
Wünsche erreicht sehen.*

*Geruhen Ew. die Kühnheit, welche mit zitternder Hand ein Mann erschwingt, der tief
gekränkt vom harten Schicksal und seinen Zeitgenossen es wagt, seine Noth zu Höchst-
dero Füßen niederzulegen, mit so gnädig[em] als väterlichem Auge anzusehen und ein
gnädiges Gehör zu verleihen.*

*Von früher Jugend war ich See-Mann und fuhr mehrere Jahre als Schiffs-Capitain
meinem Vaterlande die Früchte der Unternehmungen zu, bis ich vor einigen Jahren von
dem hiesigen Seeglerhause gewählt, Boots-Kommandeur und Voigt der Münde wurde.
Fleiß und Sparsamkeit machten es möglich, daß ich meine vielen Kinder ernähren konnte.
Der letzt abgelenkte [?] Krieg Preußens gegen Frankreich bemächtigte sich meines kleinen
Glückes; Vieh und Gebäude nebst allem beweglichen Vermögen verlor ich durch die denk-
würdige Einnahme der Maykuhle am 2ten July 1807. Der Wohlstand hatte sich hierdurch
in die bitterste Armuth verwandelt, kaum ein Rock auf dem Leibe, nur ein unglückliches
Weib und jammernde Kinder waren meiner Rettung vorbehalten.*

*Monate lang hatte ich Tag und Nacht eine ganze Companie vom Officier bis Tambour
zur Einquartierung. Kaum war es möglich im eigenen Zimmer mich zu setzen; Tag und
Nacht vom Anfang der Retirade¹⁰ bis zum letzten Augenblicke des Krieges war ich bald
mit Ueberfahren der Retirierenden¹¹, bald mit Em- und Debarquieren¹² der kommenden
und abgehenden Truppen überhäuft; die gräßlichsten Stürme hielten mich nicht ab, mein
Leben Preis zu geben und den schon in See gegangenen Schiffen verspätete Depechen [sic!]
nachzufahren.*

*Alles that ich mit Freuden und im Wunsche meinem Vaterlande möglichst nützlich zu
werden. Ich denke nicht daran, daß lediglich das Bewußtsein der Pflichterfüllung meiner*

Anstrengungen Lohn ist, und daß ich auch nichts als Ermunterung erhalten noch verlangt habe. Selbst daß meine sonst unbesiegbare Gesundheit mich in Folge der außerordentlichen gedachten Anstrengung verlassen und ein halbjähriges hartes Krankenlager mich heimgesucht hat, will ich weiter nicht gedenken, nur daß ich meiner strengen Pflichterfüllung ungeachtet jetzt zurückgesetzt werde und daß mir ein rechtlicher Verdienst entzogen wird, dieses ist es, was mich doppelt kränken und meine Klagen laut werden lassen muß.

Ew. Excellenz kann es endlich nicht entgangen sein, daß das hiesige Seeglerhaus ein armiertes¹³ Boot zur Deckung des Hafens, Aus und Einbringung der Schiffe eingesetzt hat. Diesem Boot hat man einen Mann zum Commandeur gesetzt, der nicht die Ansprüche hat, die ich habe, ihm giebt [sic!] man die Ehre und den Lohn, die mir dem Recht und der Billigkeit nach gebühren.

Nicht leidiger Brodneid, wahrhaft nur gekränktes Recht ist es, worüber ich mich beklage. Mehr als jeder andere Bewohner der Münde verlohren und an der Spitze derer die ihre Pflicht erfüllt haben, mit gestanden, das nächste Recht und die Billigkeit zur Seite habend, muß ich danach mich ohne Erwerb durchkümmern und ein anderer ohne Recht und Ursach mein Brod essen: Dieses ist zuviel, mehr als zu ertragen möglich und gegen meine Familie zu verantworten ist. Ich bin Gatte und Vater, ich weis mich keines muthwilligen Vergehens [schuldig, welches man mir] zur Last legen [kann], habe gethan was Untertanen [?] pflichtschuldigt thun sollen und bin [noch] im Stande dieses zu können: weshalb werde ich vom hiesigen Seeglerhause so außerordentlich hart gekränkt.

Ew. Excellenz sind väterlicher Vater so vieler Millionen und ich, ich sollte als Kind des Vaterlandes in Höchstdero gnädigsten Schutz genommen werden.

Mit allem bürge ich für die Wahrheit meiner Angaben und flehe daher um Gnade und Schutz bey dem mir gebührenden Rechte.

In tiefstem Respekt verharre

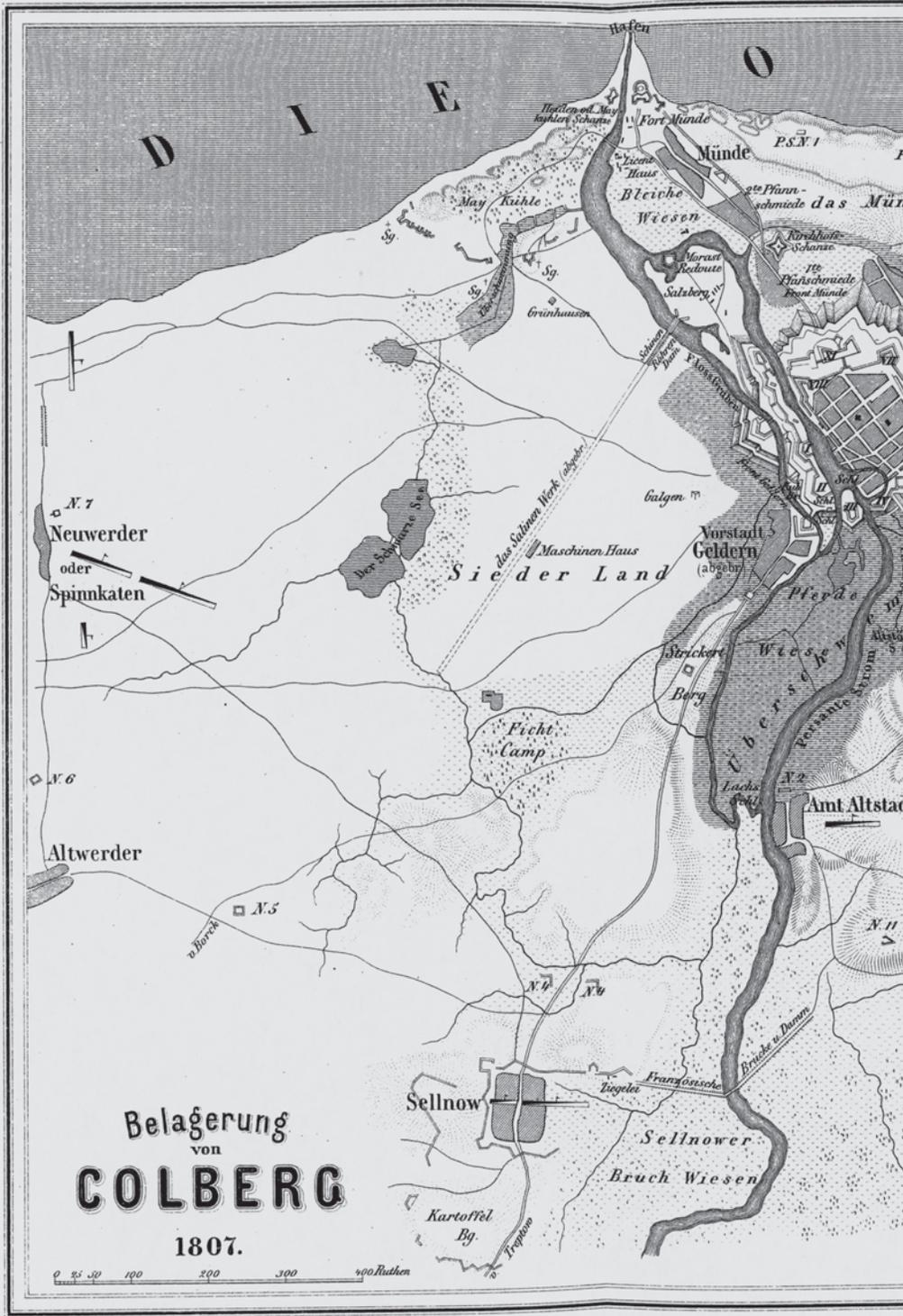
Ew. Excellenz

*Kolberg, den 29ten August 1809 untertänigster Boots-Kommandeur und Münde-Voigt
Emanuel Schulz*

Emanuel Schulz bezeichnet sich in seinem Gesuch als »Münde-Vogt«. Die »Münde« war eine kleine vorstädtische Wohnsiedlung mit Speichieranlagen unmittelbar am Kolberger Hafen, nördlich außerhalb der von Festungswällen umgebenen Stadt Kolberg gelegen. Dort befand sich auch das »Lichthaus« (Leuchtturm) und das kleine Fort »Münde«. Zwischen der Siedlung »Münde« und dem Flussufer der Persante lagen die städtischen »Bleichewiesen«. Als Münde-Vogt hatte Emanuel Schulz vermutlich gewisse Aufsichts- und niedere Verwaltungsaufgaben vor Ort wahrzunehmen.

Auf dem anderen Ufer der Persante, genau gegenüber den Bleichewiesen und der Münde, befand sich die während der Belagerung von 1807 sehr schwer umkämpfte, von den preußischen Soldaten und Kolberger Bürgern mit eilig geschaffenen Befestigungsanlagen versehene »Maykuhle«, ein angenehme[s] Lustwäldchen, welches sich hart vom Ausflusse der Persante westlich eine Viertelmeile längs den Uferdünen der Ostsee hinstreckt und als

Nächste Doppelseite: Plan zur Belagerung Kolbergs 1807. (Aus: G.H. Pertz: Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt von Gneisenau. Erster Band: 1760–1810. Berlin 1864, Anhang)





Schlüssel des Hafens galt.¹⁴ Im Verlauf der Gefechte im Frühsommer 1807 wurden deswegen fast alle Bäume der Maykuhle aus taktischen Rücksichten *umgehauen*.¹⁵ Gelänge es den Franzosen nämlich, die außer durch die erwähnten preußischen Befestigungsanlagen zusätzlich durch künstliche Überschwemmungen gesicherte Maykuhle zu besetzen, so wäre die Stadt Kolberg von ihrem unmittelbar an der Einmündung der Persante in die Ostsee gelegen Hafen abgeschnitten. Dadurch wäre zugleich eine weitere Versorgung der Festung mit Geld, Kanonen, Gewehren, Munition und Proviant aus Schweden und England, die Verstärkung mit frischen preußischen Truppeneinheiten sowie die Fortschaffung der Verwundeten und der während der Belagerung in großer Zahl gemachten Gefangenen¹⁶ unterbunden gewesen. Auch der von Schulz in seinem Gesuch erwähnte *Depechen*-Verkehr mittels Handelsschiffen mit den preußischen Regierungsbehörden in Ostpreußen wäre dann abgebrochen, wie es am 1. Juli 1807, unmittelbar vor Ende der Belagerung, infolge der überraschenden Eroberung der Maykuhle durch französische Truppen tatsächlich geschah.¹⁷

Seinem Gesuch gemäß scheint Emanuel Schulz nicht in der Münde, sondern nahe der Maykuhle am anderen Ufer der Persante sein Anwesen besessen zu haben. In der Tat zeigt ein Situationsplan der Belagerung von 1807 ganz nahe der ansonsten unbewohnten Maykuhle ein kleines Anwesen namens »Grünhausen«. Aus der isolierten Lage jenes Anwesens in unmittelbarer Nähe der von preußischen Truppen stark besetzten Maykuhle würde sich dann auch die von Schulz erwähnte monatelange Einquartierung einer ganzen Kompanie¹⁸ preußischer Soldaten in seinem Anwesen erklären und ebenso die Plünderung und Zerstörung seines Hauses und seines persönlichen Eigentums infolge der französischen Einnahme der Maykuhle.

Bei dem von Schulz erwähnten Kolberger *Seeglerhaus*, welches ihn mit seiner Entscheidung, ihm nicht das Kommando des neu angeschafften armierten Bootes zu übertragen, so schwer kränkte, handelte es sich um eine spezifische Kolberger Einrichtung, die der erfahrene Kapitän und Seefahrer Joachim Nettelbeck in seinen Erinnerungen folgendermaßen beschrieb: *So war es etwa gleich ein Jahr nachher [1787], daß die Kolberger Kaufmannschaft mir die Ehre antat, mich zum Verwandten¹⁹ des Seglerhauses aufzunehmen. Es ist dies nämlich ein städtisches Kollegium, welches aus fünf Kaufleuten und drei der angesehensten Schiffer besteht und das Seegericht bildet, vor welchem alle Schiffahrtssachen, sowohl nach dem Preußischen Seerecht als nach den Usancen, in erster Instanz entschieden werden.*²⁰

Zur Zeit der Belagerung und auch danach hatte der städtische Multifunktionär Nettelbeck den Vorsitz im Seeglerhaus inne, sodass sich die Klagen von Emanuel Schulz indirekt gegen die Person Nettelbecks richteten. Seit dem Jahr 1793 fungierte nämlich Joachim Nettelbeck als Ältester des Seeglerhauses und hatte diesem auch testamentarisch sein eigenes Haus vermacht unter der Bedingung, dass dann in jenem Haus zukünftig alle Versammlungen des Kollegiums stattfinden sollten und zusätzlich jeweils eine bedürftige Kaufmannswitwe hier lebenslang freie Wohnung erhielt.²¹

Der Besuch von Großkanzler Beyme in Kolberg kurz nach Ende der Belagerung, auf welchen Emanuel Schulz in seinem Gesuch reflektiert, findet auch in den Nettelbeck'schen Erinnerungen Erwähnung: *Es kam nämlich bald nach der Belagerung der Herr Großkanzler v. Beyme²² auf seinem Weg aus Preußen²³ nach Berlin hierher zu uns und nahm während seines Verweilens bei dem Kaufmann Schröder ein Mittagsmahl ein, wobei ich*

*die Ehre hatte, von ihm an seine Seite gezogen zu werden. Auch mehrere angesehene Männer vom Handelsstande waren gegenwärtig. Daß die Unterhaltung, deren mich der Minister würdigte, sich meist auf die nächstverlebte Zeit bezog, war wohl sehr natürlich.*²⁴

Nummehr soll geschildert werden, wie der preußische Großkanzler Beyme das Gesuch von Emanuel Schulz aufnahm. Der wegen seiner fachlichen wie sachlichen Unzuständigkeit ob dieser geäußerten Bitte gleichermaßen erstaunte Justizminister ließ nämlich dem Kolberger Bürger Emanuel Schulz am 20. September 1809 folgenden Bescheid²⁵ zukommen: *Euer Hochwohlgeboren Schreiben vom 29. v.[ergangenen] M.[onats] habe ich heute erhalten. Die in Rede stehende Angelegenheit, worüber Sie sich beschwerten, gehört aber nicht zum Ressort meines Ministerii, und ich kann mich daher für Ihre Wünsche nicht verwenden, so sehr ich auch das Vertrauen zu würdigen weiß, welches Ew. Hochwohlgeboren mir beweisen.*

In Nettelbecks Erinnerungen findet Emanuel Schulz keine namentliche Erwähnung, obwohl Joachim Nettelbeck auch weiterhin eine geachtete Stellung in seiner Heimatstadt Kolberg einnahm und ganz ohne Zweifel den Kolberger Lotsenkommandeur Emanuel Schulz persönlich gekannt haben muss. Immerhin wurde Joachim Nettelbeck nach der Einführung der Stein'schen »Städteordnung« und einigen lokalen Querelen im Jahr 1809 zum Ersten (und zugleich unbesoldeten) Stadtrat von Kolberg gewählt.²⁶

Die konsequente Nichterwähnung des Bootskommandanten und Mündevogts Schulz in Nettelbecks Erinnerungen, inklusive seiner späteren dienstlichen Übergehung im Jahr 1809, scheint nicht ganz zufällig erfolgt zu sein. Nettelbeck hatte während der Belagerung mit den Kolberger Hafenslotsen so manche Sträuße wegen deren Zaghaftigkeit, mangelnder Tatkraft und mangelnder Tapferkeit auszufechten und erwähnt in seinen Aufzeichnungen eigentlich nur einmal einen Kolberger Lotsen namens Faßholz positiv.²⁷ Deshalb sei abschließend eine Stelle aus den Erinnerungen Nettelbecks an die Belagerung Kolbergs zitiert, welche sehr wahrscheinlich erklären dürfte, warum Nettelbeck den genannten Emanuel Schulz bei der Neubesetzung der Stelle des Bootskommandanten 1809 überging.

Über die Ereignisse des 14. Juni 1807, als ein englisches Versorgungsschiff, welches der belagerten Festung dringend benötigte neue Kanonen samt frischer Munition zuführte, in stürmischem Wetter mangels Lotsen beim östlich von Kolberg gelegenen, bereits französisch besetzten Dorf Henkenhagen zu stranden drohte, steht darin geschrieben: *Ich flog mehr als ich ging nach der Münde. Dort war es die alte Geschichte. Viel Mundaufsperrns, viel Fragens, viel Beratens, und dennoch kein Entschluß. Die Lotsen schoben es auf die stürmische See und wollten es nicht wagen, sich näher nach dem Schiff umzusehen; allein es mochte ihnen, wie ich leicht spürte, wohl mehr vor den Franzosen grauen. Nun schalt ich, und das nicht wenig! Als aber nichts bei den Memmen anschlug, fiel mir kein besseres Mittel ein, sie zu beschämen, als mich auf der Stelle an vier ihrer Weiber zu wenden, die nach hiesigem Brauche des Ruderns beim Prahmen [d.h. Beladen und Entlasten der Schiffe auf der Reede] wohlerfahren und handfest sind. »Trine und ihr andern!« rief ich, »wollt ihr mit?« – »Flugs und gern, Herr, wenn Er geht!«. Dann packte ich noch einen Lotsen am Arme, dem ich noch die meiste Courage zutraute, zog ihn, gern oder ungern, ins Boot, und heida! ging es auf Henkenhagen zu.*²⁸

Dem alten seemännischen Praktiker Nettelbeck gelang es sowohl das englische Schiff wie auch seine Ladung, bestehend aus 40 bis 45 Kanonen und Haubitzen nebst 2242 Kisten Munition, zu retten, welche anschließend im Triumph der Festung zugeführt wurden. In

seiner für die Öffentlichkeit bestimmten, propagandistischen Schrift »Der Bürger-Repräsentant Nettelbeck in Colberg« hat Gneisenau eben jener Heldentat Joachim Nettelbecks *nebst einigen freiwilligen Schifferfrauen und Schiffsknechten* zur Rettung der englischen Brigg eine lobende Erwähnung angedeihen lassen.²⁹

Anmerkungen:

- 1 Der Historiker Gerd Fesser erinnerte in der populären Rubrik »Zeitläufe« in der Wochenzeitung »DIE ZEIT« am 12. April 2007 in einem Beitrag unter dem Titel »Das letzte Bollwerk« an jene für die preußischen militärischen wie staatlichen Traditionslinien wichtige Belagerung Kolbergs vor nunmehr 200 Jahren. Die Festung war ab Mitte März 1807 locker, ab Ende April 1807 fester eingeschlossen. Am 19. Mai 1807 begann die förmliche französische Belagerung, an welcher neben französischen Regimentern auch polnische, italienische, niederländische, nassauische und sachsen-coburg-gothaische Truppenteile beteiligt waren.
- 2 Gneisenaus militärische Leistungen und persönliche Verdienste während der Belagerung Kolbergs werden ausführlich geschildert von seinem Biographen G.H. Pertz: *Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt von Gneisenau*. Erster Band: 1760–1810. Berlin 1864. Im Anhang des Buches findet sich ein informativer topographischer Situationsplan von Kolberg und Umgebung zur Zeit der Belagerung im Jahr 1807. Sehr deutlich kann man hier die Lage der im Gesuch genannten Münde und Maykuhle, nördlich der Stadt Kolberg beidseits der Persante in unmittelbarer Ostseenähe gelegen, erkennen.
- 3 Joachim Nettelbeck (1738–1824) verfasste sehr ausführliche und informative Memoiren in drei Bänden, wobei er allerdings mit vielen historischen Tatbeständen recht subjektiv umging und vor allem seine zahlreichen, aus seinem ausgesprochen dynamischen, tatkräftigen, stets unbeugsamen Charakter resultierende Querelen mit seiner Umwelt nicht immer historisch getreu darstellte. Seine Darlegungen zur Belagerung Kolbergs sind in der nachstehend genannten Teilpublikation vollständig enthalten: *Ein Mann. Des Seefahrers und aufrechten Bürgers Joachim Nettelbeck wundersame Lebensgeschichte*, von ihm selbst erzählt. München 1910.
- 4 Siehe hierzu Helmut Bock: *Schill – Rebellenzug 1809*. Berlin (Ost) 1972, S.49ff. Rittmeister Schill vom Regiment »Königin«-Dragoner verließ nach einigen heftigen Zusammenstößen mit dem 65-jährigen Oberst v. Loucadou, Gneisenaus wenig befähigtem Vorgänger als Festungskommandant, am 15. April 1807 mit einem nach Schwedisch-Pommern abgehenden Schiff die Festung Kolberg (Nettelbeck, wie Anm. 3, S. 386).
- 5 Die beiden in dieser Miszelle abgedruckten bzw. zitierten Dokumente sind der Akte HA I Rep. 84a Nr. 46 655 aus dem einstigen Bestand des preußischen Justizministeriums entnommen, die heute im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem aufbewahrt wird und bis 1990 in der DDR im Zentralen Staatsarchiv – Dienststelle Merseburg lagerte.
- 6 Die französischen Belagerer verloren an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Deserturen rund 8000 bis 10 000 Mann, die Belagerten an Toten und Verwundeten 53 Offiziere und ca. 1600 Mann.
- 7 Pertz (wie Anm. 2), S. 293.
- 8 Pertz (wie Anm. 2), S. 263.
- 9 Karl Friedrich (seit 1816 von) Beyme wurde 1765 in Königsberg/Neumark geboren und verstarb 1838 in Steglitz bei Berlin. Nach einem Universitätsstudium in Halle machte Beyme unter dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. schnell Karriere, die in seiner Ernennung zum Großkanzler und preußischen Justizminister im November 1808 gipfelte. Obwohl reformerisch veranlagt, gehörte Beyme zu den Gegnern von Stein und Hardenberg und wurde deshalb 1810 verabschiedet, ohne späterhin nochmals wichtige Positionen im preußischen Staatsapparat zu bekleiden (Karl Bosl, Günter Franz und Hanns Hubert Hofmann: *Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte*. Bd. 1. Augsburg 1995, S. 274).
- 10 Gemeint ist der Rückzug der preußischen Truppen nach der verlorenen Doppelschlacht von Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 vom Westen der Monarchie bis hinter die Oder und Weichsel.
- 11 Gemeint ist der »sich Zurückziehenden«, ein militärischer Begriff jener Zeit.
- 12 Gemeint ist das Ein- und Ausschiffen von militärischen Einheiten.
- 13 Gemeint ist ein »bewaffnetes« Boot, also eigentlich ein »(Ruder-)Kanonenboot«, wobei die Bewaffnung entweder aus kleinen Kanonen bzw. Drehbassen oder auch nur größeren Handfeuerwaffen bestanden haben mag.
- 14 Nettelbeck (wie Anm. 3), S. 361.
- 15 Ebd., S. 378.
- 16 Siehe Pertz (wie Anm. 2), S. 676f.: Brief von Major v. Gneisenau an den Generaladjutanten Oberst v. Kleist vom 18. Juni 1807, in welchem er die Ankunft von Gefangenen (10 namentlich aufgeführte Offiziere, 29 Sergeanten, 238 Soldaten) ankündigt, welche auf zwei preußischen Schiffen nach Memel gesandt wurden. Insgesamt wurden über 500 feindliche Gefangene während der Belagerung nach Ostpreußen verschifft.

- 17 Nettelbeck (wie Anm. 3), S. 417. Ein englisches Versorgungsschiff, welches im Hafen von Kolberg vor Anker lag, musste daraufhin blitzschnell die Ankertaue kappen, um unter französischem Gewehrfeuer gerade noch die Ostsee zu erreichen. An Deck des Schiffes wurden zwei Mann der Besatzung erschossen.
- 18 Festungskommandant Major v. Gneisenau verwies in einem kurz nach Ende der Belagerung abgefassten Bericht auf den Umstand, dass *diese größtentheils von armen Bürgern bevölkerte Stadt durch eine zahlreiche Einquartierung hart gedrückt worden* ist. Allerdings rechnete Gneisenau mit maximal 25 Soldaten pro Bürgerhaus, wobei es im speziellen Falle der *Maykuhle* aus den oben angeführten Gründen auch einmal mehr Soldaten gewesen sein können (Pertz, wie Anm. 2, S. 293).
- 19 Gemeint im Sinne von »Mitglied«.
- 20 Nettelbeck (wie Anm. 3), S. 342.
- 21 Ebd., S. 349.
- 22 Beyme war damals noch nicht adelig.
- 23 Gemeint ist Ostpreußen.
- 24 Nettelbeck (wie Anm. 3), S. 431.
- 25 Konzept des Bescheids auf der noch freien Vorderseite des Gesuches von Emanuel Schulz.
- 26 Nettelbeck (wie Anm. 3), S. 440–443.
- 27 Ebd., S. 413.
- 28 Ebd., S. 407f., sowie Pertz (wie Anm. 2), S. 223.
- 29 Pertz (wie Anm. 2), S. 236.

The Mariner Emanuel Schulz's Request for Employment as Boat Commander in the Harbour of Kolberg: A Historical Document Pertaining to the Siege of Kolberg (Kołobrzeg) in 1807

Summary

The small Pomeranian port town of Kolberg (the present-day Kołobrzeg) is famous for its stalwart resistance to the French in the siege of 1807 under fortress commander Major August Neidhardt von Gneisenau and Joachim Nettelbeck, representative of the town citizenry and former trading ship captain. A hitherto unknown document – a request submitted by pilot commander Emanuel Schulz to the Prussian minister of justice Karl Friedrich Beyme in 1809 – provides information on shipping traffic and the pilot service in Kolberg during the siege, as well as insights into the strained relationship between Joachim Nettelbeck and the Kolberg harbour pilots.

La demande d'affectation en tant que commandant de navire dans le port de Kolberg du marin Emanuel Schulz. Un document historique sur le siège de Kolberg en 1807

Résumé

C'est pendant le siège de l'armée française en 1807 que, grâce à sa défense tenace, dirigée par le commandant de la forteresse, le major August Neidhardt von Gneisenau, et le représentant des citoyens de Kolberg et ancien capitaine de la marine marchande, Joachim Nettelbeck, la petite ville portuaire de Poméranie, Kolberg, devint célèbre. Un document, jusqu'à présent inconnu, une requête du commandant en chef des pilotes de Kolberg, Emanuel Schulz, au ministre de la Justice prussien, Karl Friedrich Beyme, de l'an 1809, donne des renseignements sur le trafic maritime et le service des pilotes à Kolberg au cours du siège, ainsi que sur la relation tendue entre Joachim Nettelbeck et les pilotes du port de Kolberg.